2026/37 Wissenschaft

https://shop.jungle.world/artikel/2026/37/telos-antideutsche-kritische-theorie-nation

Eine Konferenz über Souveränität, Antisemitismus und die »Neue Klasse«

Geheimtreffen in Potsdam

von **Jonas Vogel**

Das hierzulande kaum bekannte US-amerikanische Telos-Paul-Piccone-Institut und die Deutsch-Israelische Gesellschaft Berlin und Brandenburg haben einen transatlantischen Gedankenaustausch über Themen wie Populismus, Antisemitismus und Kritik der Linken organisiert. Ausgerechnet eine Renaissance des Nationalstaats soll nach Ansicht vieler Konferenzteilnehmer die Lösung für gesellschaftliche Miseren sein.

Seit dem 7. Oktober 2023, als auf das Massaker der Hamas prompt die antizionistische Mobilmachung an den Universitäten folgte, erscheinen auf dem Substack des US-amerikanischen Telos-Paul-Piccone-Institut (TPPI) und in der Zeitschrift Bahamas gelegentlich wechselseitige Übersetzungen. Einen kleinen Ableger des Instituts gibt es mittlerweile in Berlin. Um diesen neueren transatlantischen Gedankenaustausch zu vertiefen, hat die Berliner Zweigstelle, maßgeblich Julius Bielek, gemeinsam mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Berlin und Brandenburg in Potsdam vom 30. bis 31. Juli eine Konferenz organisiert. Unter dem Titel »The Specter of Sovereignty: Populism, Antisemitism, and the New Class« kamen verschiedene Personen aus den USA und Deutschland im Audimax der Universität Potsdam zu Vorträgen und Diskussionen zusammen.

Angesichts des seit langem und vielfach beschriebenen Endes der Antideutschen und ihrer seit einer Weile zu beobachtenden Selbsthistorisierung mag das plötzliche Interesse aus den Vereinigten Staaten verwundern. Umgekehrt beschränkte sich die (anti)-deutsche Beschäftigung mit der Zeitschrift Telos bis dahin auf einige Ausführungen in Robert Zwargs Buch über die »Kritische Theorie in Amerika« aus dem Jahr 2017.

> Paul Piccones ältere Texte brachten eine Fülle von Entwicklungen – die Krise des Liberalismus und der Demokratie, Populismus, den Verfall der Linken – theoretisch auf den Begriff, bevor sie ubiquitär wurden.

Die heutzutage vierteljährlich erscheinende Zeitschrift Telos – Critical Theory of the Contemporary wurde 1968 an der staatlichen Universität in Buffalo, New York, gegründet. Verantwortlich war der aus den Abruzzen stammende, damals dort promovierende Paul Piccone, der ein Organ für die theoretische Selbstverständigung der Neuen Linken schaffen wollte. Der streitbare Herausgeber mit Hang zur Polemik war stark beeinflusst von der Phänomenologie

Edmund Husserls sowie dem italienischen Marxismus und blieb bis zu seinem Tod 2004 die prägende theoretische Kraft hinter der Zeitschrift.

Telos versammelte seit jeher eine äußerst plurale Mischung oft heterodoxer theoretischer und politischer Ansichten. Neben den US-amerikanischen Stammautoren wie Russell Jacoby, Russell Berman und Gary Ulmen hegte man großes Interesse an der europäischen Theorietradition. Schon 1974 wurde dort beispielsweise Texte von Hans-Jürgen Krahl übersetzt, bald erschienen auch solche von Moishe Postone, Helmut Dahmer, Jürgen Habermas sowie Cornelius Castoriadis, Agnes Heller und anderen Autoren der sogenannten Budapester Schule des Marxismus.

Im Laufe der achtziger Jahre kamen auch Theoretiker der Neuen Rechten hinzu. Man begann die Auseinandersetzung mit Carl Schmitt, übersetzte diesen und trug erheblich zu dessen US-amerikanischer Rezeption bei. In den Neunzigern schrieb auch der Nouvelle-Droite-Vordenker Alain de Benoist immer wieder Beiträge. Vertreter der paläokonservativen US-amerikanischen Rechten wie Paul Gottfried und Samuel Francis hatten gelegentlich ebenso Auftritte wie der jüngst hierzulande wieder vermehrt gelesene griechisch-deutsche Theoretiker Panajotis Kondylis. Zuletzt waren es immer wieder wichtige Vertreter aus dem Lager des Postliberalismus wie Adrian Pabst oder John Milbank, welche die Debatte im Heft prägten.

Wahlverwandtschaft zwischen Telos und antideutschen Publikationen

Die hierzulande überraschend wenig thematisierte Wahlverwandtschaft zwischen Telos und im weitesten Sinne antideutschen Publikationen wie Bahamas und Sans Phrase beleuchtete in Potsdam zu Beginn der Konferenz Benjamin Marshall. Er arbeitete einige Gemeinsamkeiten heraus: Neben habituellen und stilistischen Ähnlichkeiten teilt man den Bezug zur Kritischen -Theorie, die Kritik des Antisemitismus und Antizionismus sowie die erklärte Opposition zur bestehenden Linken und der »verwalteten Welt«. Wo man hierzulande jedoch Otto Normalverbraucher und die Arbeiterklasse wegen ihrer Komplizenschaft und ihrem Versagen angesichts des Nationalsozialismus als diskreditiert ansah und stattdessen den urban-hedonistischen Individualismus linker Studenten pflegte, habe man bei Telos im Partikularismus lokaler Gemeinschaften, traditioneller Kultur und dem US-amerikanischen Populismus eine »-organische Negativität« gegen die sich totalisierende »verwaltete Welt« erblickt.

Anschließend blickte der Leiter der Israel-Initiative des TPPI, Gabriel Noah Brahm, mit Bezug auf Carl Schmitt und Jacob Taubes auf die israelische Souveränität und das »deep shtetl«, eine Art israelischer »deep state« aus Medien, Justiz und NGOs, welche der von Ministerpräsident Benjamin Netanyahu angestrengten Justizreform kritisch gegenüberstehen.

Passend zur preußischen Kulisse fuhr danach Michael Kochin mit einem Vortrag zur Krise der Universität in den USA und ihrer vergessenen Verantwortung für die US-amerikanischen Ideen und die Nation fort. Die Privilegien der akademischen Institutionen müssten demnach wieder an die Bedingung geknüpft werden, die Forschung in den Dienst der Nation zu stellen. Der gravierende Antiamerikanismus und Antizionismus an den Hochschulen sei auch darauf zurückzuführen, dass die Regierung George W. Bush es versäumt habe, die Mobilisierung im Zuge des war on terror in die Universitäten zu tragen.

Verena Buser widmete sich der Debatte über den Genozid-Vorwurf gegen Israel sowie den sogenannten Zweiten Historikerstreit in Deutschland und beleuchtete die antizionistische

Stoßrichtung des andauernden akademischen Angriffs auf die Holocaust-Erinnerung.

> Ein nennenswerter Austausch über die Theorie der Neuen Klasse – als der gebildeten Trägerschicht des virulenten Antizionismus in Universität und Zivilgesellschaft – blieb leider aus

Ein nennenswerter Austausch über die Theorie der Neuen Klasse – als der gebildeten Trägerschicht des virulenten Antizionismus in Universität und Zivilgesellschaft – blieb leider aus. Abgesehen von den vor allem psychologischen Ausführungen der Casablanca-Redakteurin Ada di Luca zum Thema sprach lediglich Russell Berman im engeren Sinne theoretisch über die Neue Klasse. Der ehemalige Telos-Chefredakteur befasste sich mit der merkwürdigen Attraktivität des Islamismus für diese. So könne der Islamismus den Interessen der Neuen Klasse in vielfacher Hinsicht dienlich sein: Als Gegenstand von sozialstaatlicher und sozialpädagogischer Einhegung liefere er eine Legitimation für den Ausbau der Verwaltung und könne zugleich in seiner legalistischen Gestalt als Partner in der Zivilgesellschaft gewonnen werden. Dort und in der akademischen Linken sei der Islam zudem ein vitales metaphysisches Angebot, welches sich reibungslos zu Antiimperialismus und Israelhass gesellt.

Einen Höhepunkt am zweiten Tag bildete ein weiterer Vortrag von Russell Berman über den weitgehend unbekannten katholischen Dichter Konrad Weiß und dessen Werk »Der christliche Epimetheus« von 1933. Darin entwickelte Weiß andeutungsweise eine sich sowohl gegen den naiven Humanismus der Weimarer Liberalen als auch gegen den Nationalsozialismus wendende negative politische Theologie.

Die Nation rückten dann erneut Joseph W. Bendersky und Sabine Beppler-Spahl in ihren Beiträgen über Kurt Schumachers Nationalstaatsverständnis und Ernst-Wolfgang Böckenfördes Rede von der »relativen Homogenität« als Voraussetzung des freiheitlichen, säkularen Rechtsstaats in den Fokus. Das letzte Panel widmete sich schließlich der internationalen Perspektive: Unter anderem berichtete Eric Hendriks, der Leiter der China-Initiative des TPPI, über die asiatische Rezeption des deutschen antiwestlichen Kulturbegriffs.

Eine Fortsetzung dieses deutsch-US amerikanischen Austauschs wäre sicherlich ebenso wünschenswert wie eine weitergehende Rezeption von Telos und insbesondere Piccones älteren Texten hierzulande. Gerade diese haben eine Fülle heutiger Entwicklungen – die Krise des Liberalismus und der Demokratie, Populismus, den Verfall der Linken –, lange bevor sie ubiquitär wurden, theoretisch auf den Begriff gebracht. Befremdlich bleibt allerdings bei aller berechtigten Kritik an Transnationalismus und rechtlicher Einhegung von nationaler Souveränität der frei flottierende Enthusiasmus für die Nation. Man denkt nach wie vor mit dem »Brexit«-Slogan »Take Back Control« und klammert sich an die Nation wie Linke ans revolutionäre Subjekt, um die krisenhaft verselbstständigten gesellschaftlichen Verhältnisse doch noch irgendwie unter Kontrolle zu bringen.

Statt die anachronistisch gewordenen ökonomischen Bedingungen nationaler Souveränität in den Blick zu nehmen, übt man sich schlicht in Nostalgie. Abzuwarten bleibt, ob einige ehemalige Antideutsche sich irgendwann auch dem von US-amerikanischer Seite unbefangen vorgetragenen Lob für lokale Gemeinschaft, Tradition und Partikularismus anschließen und den emphatischen Individualismus sowie die Kritik der Nation links liegen lassen.

© Jungle World Verlags GmbH